

Stimme des Stoßbrigadiers

Organ des Krašny-Kuter KR der KP(B)SU, des KVA,
der A. E. R.-R. der Wolgadeutschen

7. JAHRGANG

Krašny-Kut

11. Juni

1937

Nr. 64

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Wir haben ferner die wichtigsten Maßnahmen dargelegt, die notwendig sind, um diese Mängel zu liquidieren und die Ausfälle von Diversions- und Schädlings-, von Terror- und Spionagetätigkeit der trotzkistisch-faschistischen Agenten der ausländischen Spionageorgane unschädlich zu machen.

J. STALIN.

Die antireligiöse Propaganda — ein vergessenes Gebiet

In den Rechenschafts- und Wahlversammlungen der Parteiorganisationen wurde ganz richtig von einer Reihe Redner die Untätigkeit der Parteiorganisationen auf dem Gebiet der antireligiösen Propaganda kritisiert. Die politische Sorglosigkeit, idiotische Krankheit, die in der Rede des Genossen Stalin auf dem Februarplenium scharf geißelt wurde, schuf eine falsche, eine faule Theorie — daß die Arbeiter und Kollektivisten schon kulturell gewachsen sind, daß die antireligiöse Propaganda eine schon lang zurückgelegte Etappe sei.

Diese Leute, die sich auf diese Theorie stützen und dieser Unterstützung gewähren, haben vergessen, daß die Religion — die Geistlichkeit eine reaktionäre Waffe gegen jeglichen revolutionären, kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritt der Werktätigen unseres Landes ist. Daß die kapitalistische Welt, die faschistische Geheimpolizei diese Waffe im Kampfe gegen den ersten sozialistischen Staat der Welt — gegen die Sowjetunion ausnützt. Daß es in unserem Lande noch tausende Gläubige gibt, daß die Ueberbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen noch nicht gänzlich liquidiert sind und die religiöse Vorurteile noch eine nichtgeringe Rolle spielen. Dort, wo wir die Leitung erschaffen lassen, dort „leitet“ der Feind.

Die Stalinsche Konstitution gewährleistet laut Artikel 124 einem jeden Staatsbürger volle Gewissensfreiheit. Doch gleichzeitig damit führt unsere Partei einen ungeschwächten Kampf gegen die Religion, die „Opium für das Volk“ ist. Genosse Stalin definierte die Aufgaben unserer antireligiösen Propaganda folgendermaßen:

„Wir betreiben eine Propaganda gegen die religiösen Vorurteile und werden sie auch weiterhin betreiben. Die Befreiung unseres Landes ist eine derartige, daß jeder Bürger das Recht hat, sich zu beliebiger Religion zu bekennen. Das ist eine Gewissensfrage für jeden. Gerade deswegen haben wir die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt. Aber zugleich mit der Trennung von Staat und Kirche und der Verkündung der Glaubensfreiheit haben wir jedem Bürger das Recht gegeben, durch Propaganda und Agitation gegen diese oder jene Religion überhaupt zu kämpfen. Die Partei kann nicht neutral sein gegenüber der Religion, und sie betreibt eine antireligiöse Propaganda gegen alle und jegliche religiösen Vorurteile, weil sie für die Wissenschaft eintritt, während die religiösen Vorurteile gegen die Wissenschaft sind, denn jede Religion steht im Widerspruch mit der Wissenschaft.“

Diese Mahnung des Genossen Stalin ist von einer Reihe Parteifunktionäre in letzter Zeit nicht befolgt worden. Wie schadenbringend aber die Abschwächung der antireligiösen Propaganda und die Wachsamkeit an dieser Front ist, zeigt der Widerstand, den die Geistlichkeit dem sozialistischen Aufbau leistet.

Es ist bekannt, daß das Kulkolentum, die Pfarrer und das Sektantentum erfolglos gegen die Kollektivierung kämpfte. Das Sowjedorf hat unter Leitung der Kommunistischen Partei, ausgerüstet mit dem Stalinschen Artikelstatut, den breiten Weg der Kollektivierung, den blühenden Weg zum wohlhabenden kulturellen Leben betreten.

Noch diesem Sieg des Kolchosystems betrat das Pfarrergesindel den Weg der heimtückischen Schädigung am Staats- und gesellschaftlich-kollektivwirtschaftlichen Eigentum. Mit der Annahme der Stalinschen Konstitution legen die Sektanten, Baptisten, Sabbatisten, Betbrüder, Langbrüder usw. besondere Aktivität an der Tag. Zum Scheine begrüßen sie die neue Konstitution, legen der Bevölkerung aber dieselbe von ihrem Standpunkte ausgehend aus.

Es ist bekannt, daß die „Betbrüderführer“ im Dorfe Langensfeld und Hussenbach nach der Annahme der neuen Konstitution geheime „Betversammlungen“ anberaumen (ohne diese registrieren zu lassen) wo für die Werbung neuer Anhänger, besonders aus den Reihen der Jugend und der Frauen, für die Zurückgabe der ehemaligen Kirche und Schließung der Kulturhäuser agitiert wurde. In Langensfeld wurde durch solche einer „Brüderversammlung“ die allgemeine Bürgerversammlung gesprengt. Auf die Frage des Vorsitzenden des Dorfsowjets — warum man nicht zur allgemeinen Versammlung kommt — sagte der Sektantenfürer Stroh, „ihr hättet mit der allgemeinen Versammlung warten sollen, bis unsere Brüderversammlung beendet war“.

Genosse Stalin fordert in seiner Rede und in seinem Schlußwort auf dem Februarplenium des KR der KP(B)SU die gesamte Partei zur Wachsamkeit gegenüber den Feinden des Volkes — den Trozkisten, rechten Restauratoren, Spione, Diversanten auf.

Die konkreten Tatsachen aus dem Leben unserer Republik zeigen, daß die Spione der faschistischen Geheimpolizei die Geistlichkeit — die Führer verschiedener Sektanten in ihrem Kampf gegen die sozialistische Heimat der Werktätigen ausnützen. Es gibt Fälle, wo die Führer einzelner religiöser Organisationen in direkter Verbindung mit den faschistischen Spionen stehen.

Es ist notwendig, daß das Kant.-Org.-Büro der Gesellschaft „Kämpfenden Gottlosen“ seine Arbeit auf dem Gebiet der antireligiösen Propaganda entfaltet, die Zellen dieser Gesellschaft in den Dörfern organisiert, das gesamte Partei- und Sowjetaktiv, die gesamten Kulturkreise für eine ständige antireligiöse Propaganda mobilisiert. Die antireligiöse Propaganda, die Kulturaufklärungsarbeit muß so gestaltet werden, daß das Gefühl der Gläubigen unverletzt bleibt und nicht im geringsten zu Administrierungen übergegangen wird. Der Klasseninhalt, die ausbeuterische Rolle der Religion muß das Hauptthema der antireligiösen Propaganda sein. Bei dieser Arbeit müssen die Partorgane dessen eingedenk sein, daß die antireligiöse Propaganda keine Kampagne ist, sondern ein untrennbarer Bestandteil der gesamten massen-politischen Parteiarbeit ist.

Es ist notwendig, daß das Kant.-Org.-Büro der Gesellschaft „Kämpfenden Gottlosen“ seine Arbeit auf dem Gebiet der antireligiösen Propaganda entfaltet, die Zellen dieser Gesellschaft in den Dörfern organisiert, das gesamte Partei- und Sowjetaktiv, die gesamten Kulturkreise für eine ständige antireligiöse Propaganda mobilisiert. Die antireligiöse Propaganda, die Kulturaufklärungsarbeit muß so gestaltet werden, daß das Gefühl der Gläubigen unverletzt bleibt und nicht im geringsten zu Administrierungen übergegangen wird. Der Klasseninhalt, die ausbeuterische Rolle der Religion muß das Hauptthema der antireligiösen Propaganda sein. Bei dieser Arbeit müssen die Partorgane dessen eingedenk sein, daß die antireligiöse Propaganda keine Kampagne ist, sondern ein untrennbarer Bestandteil der gesamten massen-politischen Parteiarbeit ist.

Die Tabakernte auf 70 Zentner vom Hektar bringen

Am 30. Mai fand eine Betriebsberatung der Kollektivistinnen der Tabaksbaubrigade des Schöndorfer Kolchos statt.

Auf dieser Beratung hörten die Kollektivistinnen den Bericht der Kanton-Landverwaltung über die Tabaksteckkampagne und über die Entfaltung der Stachanowschen Arbeitsmethoden an und entfalteten eine bolschewistische Kritik ihrer Mängel.

Die Kollektivistinnen schätzten die im vergangenen Jahre in ihrem Kolchos erzielte Tabakernte von 5—10 Zentner vom ha als Schandziffer ein und nahmen die Verpflichtung auf sich, in diesem Jahr die Tabakernte

auf 70 Zentner vom ha, zu bringen. Die Kollektivistinnen stellten sich zur Aufgabe, eine Minimaltabakernte zu erzielen: Repp Sophia 25 Z., Ott Maria 27,5 Z., Koch Justina 30 Z. und Koch Margarethe 35 Z. vom 0,5 ha. Die Kolchosverwaltung übernahm diese Verpflichtung ihrer Kollektivistinnen mit Begeisterung auf und versprach ihnen, alle Möglichkeiten zur Erfüllung dieser sich gestellten Aufgabe zu geben.

Ich rufe alle Kollektivistinnen der Kolchosstabaksbrigaden auf, sich dem Beispiel der Schöndorfer Kollektivistinnen anzuschließen. Agrotechniker der KLV Altermott.

Für 7—8 Milliarden Pud Getreide

Im Hussenbacher Kolchos „Rote Jugend“ geht die Bewässerung von 30 ha Körnerkulturen im Volldampf vor sich. Die erste Bewässerung wird in 1—2 Tagen beendet. Die Pumpenstation, die Verteilungs- und Bewässerungskanäle sind, trotz der nicht rechtzeitigen Beendigung derselben, mit guter Qualität hergestellt und sichern eine ununterbrochene Bewässerung bis zum Ende der Bewässerungskampagne.

Die Kollektivisten begrüßen die große Sorge der Partei und Regierung, mit der sie den Kolchos in der technischen und materiellen Hilfe für die Vollendung der Irrigationsbauten umgeben.

Die Stachanowarbeiter der Bewässerungsbrigade: der Komsomolze Aschenbrenner J. Al., Stärkel M., Weizel

M. K., Jakoby E. haben sich zur Aufgabe gestellt die technische Normen der Bewässerung auf 210 Prozent zu erfüllen.

Der Hyrotechniker Genosse Heinze, der Brigadier Genosse Pinnecker tragen viel in der richtigen Organisation der Stachanowschen Arbeit in dieser Brigade bei.

Die Bewässerungsbrigade beschäftigt sich jetzt schon mit der Frage der Vergrößerung der Bewässerungsanlagefläche — um die Lösung des großen Führers — des Genossen Stalin „Dem Lande 7—8 Milliarden Pud Getreide jährlich geben“ — „Die Republik der Wolgadeutschen in eine Muster-Republik der Sowjetunion verwandeln“ — zu erfüllen.

Heinze.

AUSFAHRT DER KOLLEKTIVISTEN-GREISE INS FELD

Am 3. Juni nahmen der Vorsitzende Gen. Keil und Partorg Gen. Sacks zu Hussenbach die alten Greise ihres Kolchos, von 75 bis 80 Jahre alt, zusammen und führen mit ihnen auf das Auto ins Feld, um sich die Saatefelder anzusehen. Die wundervollen Felder dieses Kolchos von 4300 ha Getreidekulturen überblickend, waren die alten Greise vom Gefühl der grenzenlosen Sorge der Partei und Regierung — persönlich des Genossen Stalin um die Kollektivisten, um die bolschewistische Leitung derselben umgeben. Sie äußerten sich alle darüber, daß sie noch nie in ihrem Leben solche gepflegte Saatefelder gesehen haben. Besonders bewunderten sie den Roggen, der die Höhe der Alten beinahe gleich ist.

Sie überzeugten sich von den Beispielen der Stachanowleute und Stoßbrigadlern ihres Kolchos, derer es jetzt

schon zahllose in unserer sozialistischen Heimat gibt und begriffen die Wichtigkeit der Stachanowschen Arbeitsmethoden in der Arbeit. Der Kolchos hat bereits 2750 ha der Getreidekulturen vom Unkraut gereinigt, zum erstenmal hat der Kolchos 595 ha kultivierte Frühbrache. Die Heuernte ist im Volldampf entfaltet. Das nötige Grünfutter für die Kolchosfarmen und für das Vieh der Kollektivisten ist jetzt schon auf die Winterperiode 1937-38 gesichert.

Die alten Kollektivisten-greise — Hügel, Benner, Keil, Kisselmann, Jordan u. a. gaben dem Vorsitzenden des Kolchos das Versprechen, an den Aktivsitzungen teilzunehmen und in der Erfüllung der Losung des Führers der Völker — des Genossen Stalin — für 7—8 Milliarden Pud Getreide mitzuhelfen.

Schneider.

Warum die Brigade № 1 zurückbleibt

Der Brigadier der Brigade № 1 des Jagodnojer Kolchos Gen. Baum mobilisiert nicht nur nicht seine ganzen Kräfte für die Beendigung der Brackompagne, sondern überschaltete seine Traktoren vom Brackackern ans Stengelmähen, das er für nötiger als das Brackackern findet. Auch besucht dieser Brigadier selbst und seine Kollektivisten keine Sitzungen und Versammlungen. Wie kann ein Brigadier eine Brigade leiten, wenn er

selbst mit den wichtigen Beschlüssen der Kolchosverwaltung, der Kolchosversammlungen und mit den Anweisungen der Kantonorganen nicht im laufenden ist.

Die Verwaltung muß dem schändlichen Zurückbleiben der Brigade Baums ein Ende legen, ihn und seine Kollektivisten verpflichten, die Sitzungen und Versammlungen zu besuchen.

Hein

Umwahl der Kolchosverwaltung namens Welsch

Rosenfeld. Die Verwaltung des Koldios namens Welsch wurde im Jahre 1933 gewählt. Sie arbeitete 4 Jahren ohne umgewählt zu werden. Das Stalinsche Statut der landw. Artels aber merkt vor, daß die Kolchosverwaltungen auf eine Dauer von 2 Jahren gewählt werden. Somit wurde hier das Stalinsche Statut gröblich verletzt.

Aus dem Rechenschaftsbericht der Kolchosverwaltung war zu ersehen, daß der Kolchos namens „Welsch“ die Saatpläne, die Pläne der staatlichen Verpflichtungen usw. rechtzeitig erfüllt wurden. Der Kolchos besitzt 4 Farmen; eine MWF. (mit 223 Stück Großhornvieh) eine SWF. (mit 58 Schweinen) eine Schaf-WF. (mit 325 Schaf) und eine Hühner-WF. (mit 325 Hühner und 1500 Kücken)

In der MWF. hatte der Kolchos einen großen Vieh-Abgang. Durch schlechter Organisation der Ueberwinterung des Viehes in diesem Koldios, fielen 58 Stück Großhornvieh im Laufe der verfloßenen Winterperiode.

Von 312 Kolchosmitgliedern nehmen 271 aktiven Anteil an der Arbeit des Kolchos. Von den laut Plan 100.000 zur Verausgabung vorausgesehenen Arbeitseinheiten im Jahre 1937 sind 24.000 verausgabt. Dieser Kolchos steht auf die Kanton und Saratower Gebietsehrentafel und wurde für rechtzeitige Beendigung der Frühjahrssaat mit 5000 Rbl. prämiert.

Den Rechenschaftsbericht der Revisionskommission legte der Vorsitzende der Revisionskommission Genosse Grünwald ab. Er wies auf die Verbesserung der Rechenschaftsführung und kleine Fehlbeträge an Geld und Produkten hin, hatte aber nicht Mut alle Unnormalitäten, die in der Arbeit der Kolchosverwaltung vorkamen, vor der allgemeinen Kolchosversammlung aufzu decken um einer bolschewistischen Selbstkritik zu unterziehen.

Laut Statut trägt es jedem Kolchos acht Zehntel Hofland, faktisch wurden aber erst vier Zehntel zugeteilt. Die Zahl der kuhlosen Kollektivistinnen verringerte sich nicht nur nicht, sondern vergrößerte sich noch. Die Kol-

lektivistin Sophia Becker sagte „dank der großen Sorge der Partei und Regierung um uns Kollektivistinnen waren auch wir zu einer Kuh gekommen, doch die von der Verwaltung unter den Kollektivistinnen verbreiteten Gerüchten, daß man im Herbst 1936 kein Futter auf die Arbeitseinheiten auszahlen könne, schafften wir, wie viele unserer Kollektivistinnen, unsere Kuh wieder ab. Faktisch blieb aber Futter übrig und wurde sogar noch verbrannt.“

Genosse Scheck sprach von der großen Hilfe der Partei und Regierung, die diesem Koldios auf dem Gebiet der Mechanisierung erwiesen wurde, auf die ausgezeichneten Combines, Traktoren und Kader, die mit der neuesten Technik ausgerüstet sind, daß der Koldios noch viel größeren Resultaten hätte haben können, wenn die Verwaltung eine gut wirtschaftlich — bolschewistische Leitung des Koldios gesichert hätte.

Während der Jätarbeit war nicht ein Verwaltungsmittglied in den Brigaden, keine Versammlungen wurden in den Brigaden durchgeführt, die gesellschaftliche Ernährung nicht nachgeprüft. Die allgemeine Kolchosversammlung wählte eine arbeitsfähige Verwaltung im Bestande von 7 Mitgliedern. Als Vorsitzender der Verwaltung wurde wieder der Kandidat der KP(B)dsU Gen. Hahn J. J. gewählt. Im neuen Bestand der Kolchosverwaltung ist der Combinesführer — Stachanowarbeiter Genosse Korbmacher u. a.

Die scharfe Kritik, die an der Arbeit der alten Kolchosverwaltung geübt wurde, wird zweifelsohne zur Gesundung der Leitung des Koldios beitragen. Die neue Verwaltung muß mehr Sorge um den Menschen — Kollektivistinnen an den Tag legen, die Arbeit bolschewistisch leiten und wir verwandeln unseren Koldios in eine Musterwirtschaft der Republik. Sie muß das große Vertrauen der Wähler durch bolschewistische Leitung des Koldios rechtfertigen und alle zugelassenen Verletzungen des Statuts des landw. Artels schnellstens ausbessern.

Mit dem antisanitären Zustand in der Bäckerei aufräumen

Der Rosentaler Kolchos organisierte zusammen mit der Kooperation eine Brotbäckerei. Das Gebäude, in welchem die Bäckerei untergebracht ist, wie auch der Ofen, in dem das Brot gebacken wird, sind entsprechend ihrer Bestimmungen, nur ist die Reinlichkeit gänzlich abhanden.

Der Bäcker, die Arbeiter der Bäckerei wurden noch keiner ärztlichen Untersuchung unterzogen und können keine Verzeichnisse über ihren Gesundheitszustand aufweisen. Es feh-

len Handtücher Vorhänge für die Brotladen, Lächer zur Bedienung beim Ueberfahren des Brots, im Backzimmer fehlen vier Fensterscheiben, der Teig wird kalt und das Brot verliert seine Qualität.

Die Kollektivistinnen verlangen von den Vorsitzenden der Kolchosverwaltung Schreiber und der Kooperation Steinbrecher, diese Mängel sofort auszubessern und in der Bäckerei die nötigen sanitären Verhältnisse zu schaffen. **Ultergott**

EIN GROSSER SCHÜLERFEIERTAG

Am 6. Juni um 12 Uhr mittags versammelten sich die Schüler der Krasny Ruter und Rosenfelder Schulen in Kr. Rut zu einem großen Schülermeeting gewidmet dem Abschluß des Schuljahres. Die Schüler aus allen Schulen schmückten den Kolonnenzug mit roten Fahnen, Porträts der Führer der Partei und Regierung und Diagramme, die die Erfolge der Schulen im verfloßenen Schuljahre zeigten.

Das Schülermeeting wurde vom Leiter der Kantonabteilung für Volksbildung Genosse Podolski eröffnet und vom Kultprop des KR der KP(B)SU Genossen Majorow und Sekretär des KR des KAZB Gen. Gufschtschin begrüßt.

Nur in der Sowjetunion — in der soz. Heimat legt die Partei und Regierung solch eine große Sorge um die Kinder an den Tag. Nur in der Sowjetunion haben die Kinder der Werktätigen das Recht auf Bildung, auf ein fröhliches freies Leben — sagte Genosse Gufschtschin in seiner Begrüßung.

Unsere Schüler haben mit großen Erfolgen das Schuljahr abgeschlossen. Sie müssen in der Sommerferien kulturell ausruhen, neue Kräfte ansammeln um das neue Schuljahr, das Schuljahr 1937—38 mit neuen Kräften — mit größerem Enthusiasmus zu beginnen.

Nach Beendigung des Meetings wurden von den Schülern im Park für Kultur und Erholung Theaterstücke und Sport aufgeführt.

Eröhlich und kulturell ruhe ich im Sommer aus

Im Sommer werde ich viel freie Zeit in meiner Verfügung haben. Diese Zeit muß man mit interessanten Beschäftigungen verbringen. Ich werde die Sommerferien gut verbringen; ich fahre in das Sommerlager. Dort werde ich verschiedene Insekten einfangen, Kollektionen machen und viel interessante Bücher lesen.

Timtschenko Alja —

Ausgezeichnet ist unser Leben

In diesem Jahr bekam ich nicht einmal die Note „Mittelmäßig“ — nur Gut und Ausgezeichnet. Im ersten Jahresviertel hatte ich 3 Ausgezeichnet und 7 Gut, im zweiten 4 Ausgezeichnet und 6 Gut, im dritten 5 Ausgezeichnet und 4 Gut und im vierten Jahresviertel 7 Ausgezeichnet und 2 Gut. Bei der Abschlußprüfung erhielt ich 4 Ausgezeichnet und 2 Gut. Wunderschön ist unser Leben. Ich bin sehr zufrieden mit den Fortschritten, der Sorge um uns. Im Sommer werde ich berstrebt sein so auszuruhen, wie dies am besten möglich ist; damit ich am 1. September mit neuer Kraft nach Stoßbrigadler-Art mich mit dem Lernen befassen kann.

Astaschowa Toma —

Verletzung der Sowjetgrenze durch eine japanisch-mandschurische Abteilung

Chabarowfk, 26. Mai — Soeben sind hier Nachrichten über eine neue freche Verletzung der Grenze durch eine japanisch-mandschurische bewaffnete Truppe eingetroffen. Heute um 13 Uhr 15 Minuten wurde unser aus vier Rotarmisten bestehende Grenzschutz, die sich in der Gegend des Grenzzeichens Nr. 18 südwestlich von Grodekowo auf dem Territorium der Sowjetunion mehr als 1/2 Kilometer von der Grenze entfernt befand, unerwartet von einer 15 Mann starken japanisch-mandschurischen Abteilung aus einer Entfernung von etwa 50 Meter aus Gewehren und Maschinengewehren beschossen. Die japanisch-mandschurische Abteilung ist auf Sowjetgebiet eingedrungen und versuchte unsere Grenzarmisten einzutreiben und ge-

fanzuzunehmen. Die Eindringlinge wurde jedoch trotz ihrer Ueberzahl auf mandschurisches Gebiet zurückgeworfen. Diese freche „Operation“ der Eindringlinge wurde durch eine andere etwa 50 Mann starke japanisch-mandschurische Abteilung gedeckt. Diese nahm dicht an der Grenze Aufstellung und beschloß nicht nur unsere erwähnte Grenzschutz, sondern auch eine andere Wache, die sich etwa einen Kilometer von der ersten entfernt befand. Durch die Schüsse ala miert begab sie sich zur Grenze, kam aber schon nach Beendigung des Gefechts. Das Feuergefecht dauerte etwa 15. Minuten. An der Stelle des Zusammenstoßes, auf Sowjetgebiet, sammelten unsere Grenzarmisten viele japanische Patronen und Patronenhüllen.

Unterdrückung der Selbstkritik, die an Verbrechen grenzt

Rudnja. Auf der Rechenschafts- und Wahlversammlung wurde besonders die Arbeit des Vorsitzenden des Koldios Samsonenko und des Verwaltungsmittglieds Glinko einer scharfen Kritik unterzogen.

Die Kolchosversammlung wählte weder Samsonenko noch Glinko in die neue Verwaltung, denn sie hatten sich als unverbesserliche Trinker und Unterdrücker der Kritik und Selbstkritik das Vertrauen der Wähler verlustigt.

Samsonenko und Glinko, beide Kandidaten der Partei, anstatt die in ihrer Arbeit zugelassenen Fehler anzuerkennen und durch bolschewistische Arbeit im Kolchos auszubessern, betraten sie einen anderen Weg. Den Weg der physischen Vernichtung derjenigen Kollektivistinnen, die es wagten sie zu kritisieren. Im trunkenen Zustande überfielen sie das Verwaltungsmittglied Gen. Gratschew mit solchen Worten: „Du hast uns mit deiner Kritik aus der Verwaltung getrieben, dafür wer-

den wir dich von der Erdoberfläche wegräumen“. Gut war es, daß Kollektivistinnen dazu kamen, sonst hätte dieser Klassenfeindliche Ausfall in Erfüllung kommen können. Denn schon hatten sie Hand angelegt als in sie dabei verhiertete.

Das Büro des Kantontomitees der KP(B)SU schätzte das Begehren Samsonenkos und Glinkos als antiparteiliches — mit der Partei Nicht-Gemeinhabendes, als größte Unterdrückung der Kritik und Verletzung der Sowjetgesetze ein und schloß beide aus dem Bestande der Kandidaten der KP(B)SU aus. Samsonenko und Glinko werden zur kriminellen Verantwortung gezogen.

Im Koldios Rudnja hat die Sauferei, die Verantwortungslosigkeit überhand genommen. Es ist an der Zeit, daß der Vorsitzende der Verwaltung Bestanenko und die Parteiorganisatorin Rudrjashowa Ordnung im Koldios zu Rudnja schaffen.

Chorischtschenko.

Die Remontarbeit der Combines steht still

Wenn im Sowchos Nr. 591 die R-monte von 28 „SES“ Traktoren beendet ist — so sind von 30 Haispelmaschinen erst 17 und von 30 Getreidewagen erst 5 remontiert. Die Remonte der 6 Combines und der 6 Autos, die in der Erntekampagne in den Verhältnissen des Sowchos die Hauptrolle spielen werden, stehen gänzlich still.

Der Mechaniker Genosse Aweitschin sagt — „Wenn wir die nötigen Ersatzteile bekommen würden, hätten wir schon lange die Remonte der Erntemaschinen beendet.“

Die Direktion muß schnellstens Maßnahmen für die Aufbringung der nötigen Ersatzteile und für die rechtzeitige Beendigung der Remonte der Combines und Lastautos treffen.

Das Futter muß jetzt gemäht werden

Die Direktion des Sowchos Nr. 591 teilte den Arbeitern des Sowchos ein bestimmtes Grasfeld für die persönliche Einerntung und Verwendung zu. Die Arbeiter ernteten dieses Grasfeld am Ruhetag — den 6. Juni ab. Sie sagen — „wenn im vergangenen Jahr viel Futter nicht gemäht wurde und zu Grunde ging, so haben wir dies im Winter spüren müssen. Wir nützen jede freie Minute aus um unser Vieh auf die bevorstehende Winterperiode mit gutem Grünfutter zu versorgen.“

Sulimin.

Verantw. Redakteur:
D. J. Hahn.

Bevollm. d. Sov. URSdS 7-106
Typ. d. Kr.-Ruter KRB. Aufl. 290